

Von technischer Präzision zu verantworteter Orientierung

Systemisches Denken, soziale Dynamik,

Ethik und Glaubensreflexion

im Prüfraum des Weisheitskompasses

© Norbert Rieser

August 2026

Abstract

In diesem Essay führe ich mehrere bislang getrennte Texte zu einem gemeinsamen Denkbzusammenhang zusammen. Ausgangspunkt ist ein biografisch gewachsener Weg von technischer Praxis, Ingenieurarbeit und Sachverständigentätigkeit über Lehre und systemische Prozessberatung bis hin zu philosophischer, sozialwissenschaftlicher und theologischer Reflexion. Die Quellen zeigen einen wiederkehrenden Grundgedanken: Wirklichkeit soll weder ausschließlich technisch beherrscht noch bloß subjektiv gedeutet werden; sie soll wahrgenommen, verstanden, kritisch geprüft, in größere Sinnzusammenhänge eingeordnet und in verantwortliches Handeln übersetzt werden.¹

Als Prüfraumen verwende ich meinen Weisheitskompass. Seine beiden Achsen – **Glauben und Wissen** sowie **Lebenssituation und Sinnhorizont/Transzendenz** – werden mit einer rekursiven Handlungsschleife aus Wahrnehmen, Verstehen, Prüfen, Deuten, Handeln und Revision verbunden. Dadurch lassen sich die Stärken der vorliegenden Texte sichtbar machen, zugleich aber auch ihre epistemischen Grenzen bestimmen. Besonders prüfbedürftig sind die metaphorische Übertragung naturwissenschaftlicher Modelle auf soziale Systeme, der wissenschaftliche Status systemischer Aufstellungsarbeit, universalisierende Aussagen über Religion und Ethik sowie einzelne biografische Selbstdeutungen.

Mein Ergebnis: Der Gesamtansatz gewinnt an Tragfähigkeit, wenn technische Präzision, systemische Prozesssicht, ethische Verantwortung und transzendente Offenheit **nicht vermischt, sondern methodisch unterschieden und anschließend bewusst integriert werden**. Wissenschaftliche Redlichkeit bedeutet dabei nicht, Sinn- oder Glaubensaussagen auszuschneiden. Sie verlangt vielmehr, ihren Geltungsstatus klar zu benennen.

¹ Vgl. Norbert Rieser, *Epilog – Summe meines Weges*, S. 1–3; sowie *Systemische Prozessberatung und Aufstellungsarbeit*, S. 1–2.

Inhaltsverzeichnis

1. Ausgangspunkt: Ein Denkweg zwischen Technik und Lebensdeutung	4
2. Biografische Wurzeln und die Entstehung eines systemischen Blicks	4
3. Vom technischen System zum sozialen System.....	5
4. Prozessberatung als Theorie verantwortlicher Veränderung.....	6
5. Aufstellungsarbeit: Reflexionsmethode und wissenschaftliche Grenze.....	7
6. Die Grenze der Systemmetapher: Lyapunov-Zeit.....	8
7. Resilienzformel: nützliches Wirkmodell, kein Messgesetz.....	9
8. Ethik: Von der Funktionsfrage zur Verantwortungsfrage	9
9. Glauben und Wissen: Unterscheidung ohne Trennung	10
10. Lebenssituation und Transzendenz	11
11. Religionsgeschichtliche Deutungen: Stärke und Grenze großer Linien.....	12
12. Der christliche Gottesbegriff: Glaubensaussage und Dialogangebot	12
13. Topitsch als kritischer Filter, nicht als Ziel	13
14. Der Weisheitskompass als Integrationsmodell.....	14
15. Kritische Gesamtprüfung der Quellen.....	14
16. Quellenkritik: Selbstbeschreibung, Nachweis und öffentliche Auffindbarkeit.....	15
17. Vom Gestalten zum Begleiten.....	16
18. Schluss: Verantwortete Orientierung als Einheit von Prüfung und Offenheit	17
Literatur- und Quellenverzeichnis.....	18
Primärquellen des vorliegenden Quellenkorpus.....	18
Ergänzende wissenschaftliche und theoretische Literatur.....	19

1. Ausgangspunkt: Ein Denkweg zwischen Technik und Lebensdeutung

Wenn ich vorliegende Texte als Ganzes betrachte, erkenne ich keinen bloßen Wechsel von einem Berufsfeld in ein anderes. Sichtbar wird eine fortschreitende **Erweiterung des Gegenstands**, auf den sich mein Denken richtet.

Der Ausgangspunkt liegt in Technik, Planung, Konstruktion und praktischer Verantwortung. Die biografischen Quellen nennen eine familiäre Tradition des Ingenieurberufs, ein technisches Familienunternehmen, Projektarbeit sowie später ein eigenes Projekte-, Ingenieur- und Sachverständigenbüro. Zugleich erscheinen dort Lehre, sozial orientierte Praxis und systemische Beratung als spätere Erweiterungen dieses Weges.² Die für diese Endfassung maßgebliche Ortsangabe lautet **Rexham, Gemeinde Scharten, Oberösterreich**.³

Im *Epilog – Summe meines Weges* beschreibe ich diesen Übergang rückblickend als Bewegung vom Ingenieur zum Begleiter, vom Analytiker zum Suchenden und vom Gestalter zum Hörenden. Technische Präzision und geistige Verantwortung erscheinen dabei nicht als Gegensätze, sondern als sich ergänzende Fähigkeiten.⁴

Darin liegt für mich der rote Faden des Quellenkorpus. Technisches Denken beginnt mit der Frage:

Wie funktioniert ein System?

Später treten weitere Fragen hinzu:

Wie verstehen Menschen ihre Situation?

Wie entstehen Entscheidungen und Veränderungen?

und schließlich:

Woran orientiere ich mein Handeln, wenn Wissen allein nicht genügt?

Die Bewegung führt damit nicht von Rationalität weg. Sie führt von einer engen Rationalität der Funktionsbeherrschung zu einer umfassenderen Rationalität **verantworteter Orientierung**.

2. Biografische Wurzeln und die Entstehung eines systemischen Blicks

Die biografischen Texte verbinden familiäre technische Wurzeln mit einer späteren beruflichen Vielfalt. Im *Epilog* werden Gebäudetechnik, Industrie, Motorenentwicklung,

² Norbert Rieser, *Wurzeln*, S. 1. Das Blatt verbindet die familiäre Ingenieurtradition mit Projekt-, Sachverständigen-, Lehr- und Beratungserfahrung.

³ Norbert Rieser, *DI_Norbert_Rieser*, S. 1; *NR Rexham*, S. 1. Für diese Endfassung wurde die vom Autor bestätigte Ortsangabe Rexham, Gemeinde Scharten, übernommen.

⁴ Norbert Rieser, *Epilog – Summe meines Weges*, S. 1.

Qualitätsmanagement, Forschungsprojekte, Medizintechnik, Elektronikindustrie, Sozialprojekte und Lehrtätigkeit miteinander in Beziehung gesetzt.⁵

Diese Vielfalt erklärt, warum in den späteren Schriften ein systemischer Denkstil hervortritt. Wer in technischen Projekten arbeitet, lernt Abhängigkeiten, Rückkopplungen, Störgrößen, Sicherheitsreserven und Schnittstellen zu beachten. Ein Fehler ist selten nur ein isolierter Fehler; er entsteht häufig in einem Gefüge von Bedingungen.

Gerade hier ist jedoch eine erste wissenschaftliche Grenze zu ziehen. Im *Epilog* formuliere ich, mechanische, elektronische und soziale Systeme folgten denselben Prinzipien von Struktur, Kommunikation und Verantwortung.⁶ Als biografische Verdichtung ist dieser Satz verständlich. Wissenschaftlich ist er zu stark.

Mechanische Systeme tragen keine Verantwortung. Elektronische Systeme interpretieren keine Normen. Soziale Systeme bestehen dagegen aus Kommunikation, Bedeutungszuschreibung, Erwartungen, Macht, Konflikten und lernfähigen Akteuren. Deshalb gilt:

Technische und soziale Systeme können strukturelle Analogien aufweisen,
aber zugleich:

sie sind ontologisch und methodisch nicht identisch.

Diese Unterscheidung ist eine erste Anwendung meines Weisheitskompasses: **Ähnlichkeit darf nicht mit Gleichheit verwechselt werden.**

3. Vom technischen System zum sozialen System

Das Papier *Verständnis sozialer Systeme* beschreibt soziale Systeme als Gefüge von Beziehungen, Kommunikation und gegenseitiger Wahrnehmung. Hervorgehoben werden Offenheit, Selbstorganisation und begrenzte Vorhersagbarkeit.⁷ Diese Sicht lässt sich gut mit systemtheoretischen und konstruktivistischen Ansätzen verbinden. Luhmanns Theorie sozialer Systeme rückt Kommunikation ins Zentrum gesellschaftlicher Systembildung; Maturana und Varela haben den Begriff der Autopoiesis wesentlich geprägt.⁸⁹

Ein technisches System kann – abhängig von Gegenstand und Randbedingungen – durch eine Zustandsdynamik angenähert werden:

$$x_{t+1} = F(x_t, u_t).$$

⁵ Ebd., S. 1.

⁶ Ebd., S. 1.

⁷ Norbert Rieser, *Verständnis sozialer Systeme*, S. 1.

⁸ Niklas Luhmann, *Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie*. Direkter Verlagslink: <https://www.suhrkamp.de/buch/niklas-luhmann-soziale-systeme-t-9783518282663>

⁹ Humberto R. Maturana / Francisco J. Varela, *Der Baum der Erkenntnis. Die biologischen Wurzeln menschlichen Erkennens*. Direkter Verlagslink: <https://www.fischerverlage.de/buch/humberto-r-maturana-francisco-j-varela-der-baum-der-erkenntnis-9783596178551>

Bei sozialen Systemen tritt eine zusätzliche Ebene hinzu: Menschen reagieren nicht nur auf Situationen, sondern auf ihre **Interpretationen** dieser Situationen. Eine vereinfachte Darstellung lautet daher:

$$x_{t+1} = F(x_t, u_t, I_t(x_t)),$$

wobei $I_t(x_t)$ die Deutung der Situation durch beteiligte Akteure bezeichnet.

Menschen reagieren folglich nicht ausschließlich darauf, **was geschieht**, sondern auch darauf, **was sie glauben, dass geschieht**. Kommunikation ist deshalb nicht nur Datenübertragung, sondern Beziehungsgeschehen. Genau diese Dimension wurde in der Kommunikationstheorie von Watzlawick, Beavin und Jackson paradigmatisch herausgearbeitet.¹⁰

Das sozialwissenschaftliche Papier trägt dieser Mehrdimensionalität Rechnung, indem es verschiedene Gesellschaftsmodelle nebeneinanderstellt: systemtheoretische, handlungstheoretische, kritische, netzwerkorientierte und kulturell-normative Perspektiven. Es versteht sie ausdrücklich als unterschiedliche Zugänge zu Struktur, Handlung, Kommunikation, Macht und Kultur.¹¹

Diese Mehrperspektivität ist eine Stärke. Sie verhindert, dass ein einziges Systemmodell zur vermeintlichen Totalerklärung wird.

4. Prozessberatung als Theorie verantwortlicher Veränderung

Das Papier *Systemische Prozessberatung und Aufstellungsarbeit* versteht Beratung nicht als Übertragung fertiger Lösungen, sondern als reflexiven Lernprozess. Veränderung soll aus dem Erkennen von Mustern, Beziehungen und inneren Haltungen entstehen. Der Berater wird als Resonanzpartner, Beobachter zweiter Ordnung und Katalysator von Lernprozessen beschrieben.¹²

Besonders anschlussfähig an meinen Weisheitskompass ist die dort entwickelte zyklische Struktur:

Wahrnehmung → Reflexion → Kommunikation → Transformation.

Die Quelle bezeichnet diesen Prozess selbst als rekursiv: Erkenntnis führt zu Veränderung, und Veränderung erzeugt neue Erkenntnis.¹³

In meinem Weisheitskompass wird diese Grundidee erweitert:

Wahrnehmen → Verstehen → Prüfen → Deuten → Handeln → Revision

¹⁰ Paul Watzlawick / Janet H. Beavin / Don D. Jackson, *Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien*. Direkter Verlagslink: <https://www.hogrefe.com/de/shop/menschliche-kommunikation-76388.html>

¹¹ Ebd., S. 5–6.

¹² Norbert Rieser, *Systemische Prozessberatung und Aufstellungsarbeit*, S. 1–2.

¹³ Norbert Rieser, *Systemische Prozessberatung und Aufstellungsarbeit*, S. 1–2.

Die Ergänzung des Schrittes **Prüfen** ist entscheidend. Sie schützt systemische Deutung davor, jede überraschende Wahrnehmung bereits als Erkenntnis zu behandeln. Wahrnehmung kann eine Hypothese anregen; erst Prüfung entscheidet darüber, wie stark diese Hypothese begründet ist.

Auch die Praxisbeispiele im Quellenpapier folgen einem solchen Muster. Bei Gemeindeentwicklung und Teamkonflikten werden Positionen sichtbar gemacht, Perspektivwechsel angeregt und Kommunikations- beziehungsweise Verantwortungsstrukturen geklärt. Ziel ist nicht Schuldzuweisung, sondern eine veränderte Einsicht in die Systemlogik.¹⁴

Daraus ergibt sich für mich eine tragfähige Ethik der Prozessberatung:

Beratung soll Orientierung ermöglichen, nicht Fremdsteuerung legitimieren.

5. Aufstellungsarbeit: Reflexionsmethode und wissenschaftliche Grenze

Die systemische Aufstellungsarbeit verdient eine besonders sorgfältige Einordnung. Das Quellenpapier beschreibt sie als räumlich-symbolische Methode, in der Repräsentanten Personen, Werte oder Elemente eines Systems darstellen. Es nennt Resonanz, Externalisierung und Neuordnung als Wirkprinzipien.¹⁵

Als **Reflexions- und Visualisierungsmethode** ist diese Beschreibung plausibel: Eine räumliche Anordnung kann Wahrnehmungsmuster sichtbar machen, Perspektivwechsel ermöglichen und Gesprächsanlässe schaffen. Problematischer wird die Quelle dort, wo körperliche oder emotionale Reaktionen von Stellvertretern als Hinweise auf „unbewusste Systemkräfte“ bezeichnet und soziale Systeme als „energetisch“ verbunden dargestellt werden.¹⁶

Der Weisheitskompass verlangt hier eine strikte Trennung:

subjektive Resonanz $\neq$ objektiver Nachweis verborgener Systemkräfte.

Eine externe wissenschaftliche Einordnung bestätigt, dass die Evidenzlage zur Familienbeziehungsweise Systemaufstellung begrenzt ist. Eine systematische Übersichtsarbeit von Konkoly Thege und Kollegen fand zwar Hinweise auf mögliche positive Effekte, bewertete jedoch Menge und Gesamtqualität der vorhandenen Evidenz als niedrig.¹⁷

Daraus folgt für meine Verwendung der Methode eine präzisere Formulierung:

In einer Aufstellung können räumliche Repräsentationen, spontane Wahrnehmungen und körperlich-emotionale Reaktionen als **subjektives Reflexionsmaterial** genutzt werden, um neue Hypothesen über Beziehungen und Konflikte zu erzeugen. Ob diese

¹⁴ Ebd., S. 4.

¹⁵ Ebd., S. 3.

¹⁶ Ebd., S. 3.

¹⁷ Barna Konkoly Thege et al., „The Effectiveness of Family Constellation Therapy in Improving Mental Health: A Systematic Review“, *Family Process* 60 (2021), S. 409–423. Die Übersichtsarbeit berichtet zwar positive Signale, bewertet die Menge und Gesamtqualität der Evidenz jedoch als niedrig. Direkter DOI-Link: <https://doi.org/10.1111/famp.12636>

Reaktionen darüber hinaus verborgene Eigenschaften des realen Systems abbilden, bleibt eine davon getrennt zu prüfende Frage.

Diese Korrektur entwertet die Methode nicht. Sie verhindert vielmehr, dass eine erfahrungsbezogene Intervention einen naturwissenschaftlich klingenden Geltungsanspruch übernimmt, den ihre Datenbasis nicht trägt.

6. Die Grenze der Systemmetapher: Lyapunov-Zeit

Der wissenschaftlich sensibelste Teil des Quellenkorpus ist die Übertragung der Lyapunov-Zeit aus der Chaostheorie auf soziale Systeme.

Die Quelle verwendet die Formel

$$T_p = \frac{\ln(\varepsilon/\rho)}{\lambda_{max}},$$

wobei T_p die Zeit der Vorhersagbarkeit, ρ die Anfangsabweichung, ε eine Toleranzgrenze und λ_{max} den größten positiven Lyapunov-Exponenten bezeichnet.¹⁸

Im physikalischen beziehungsweise mathematischen Kontext beschreibt der Lyapunov-Exponent die Rate, mit der sich nahe Zustände eines dynamischen Systems auseinanderentwickeln. In der Quelle wird selbst eingeräumt, dass eine entsprechende Größe in Gesellschaft, Familie, Gemeinde oder Glauben **nicht im selben Sinn exakt berechnet** werden kann.¹⁹

Diese Einschränkung ist methodisch entscheidend.

Problematisch wird die Darstellung dort, wo anschließend für ein Gemeindeprojekt numerische Werte eingesetzt und daraus eine Vorhersagezeit von etwa 4,75 Monaten beziehungsweise nach Intervention von etwa 9,16 Monaten errechnet wird. Daraus wird gefolgert, Interventionen könnten die Stabilität sozialer Prozesse „messbar verlängern“.²⁰

Mit meinem Weisheitskompass muss ich zwischen drei Ebenen unterscheiden:

mathematische Form $\neq$ heuristische Analogie $\neq$ empirisch validiertes Messmodell.

Damit eine solche Berechnung sozialwissenschaftlich belastbar wäre, müssten mindestens die Größen

$$\rho, \varepsilon, \lambda_{max}$$

operational definiert, empirisch erhoben und hinsichtlich Reliabilität sowie Validität geprüft werden. Ohne diese Schritte kann die Formel sinnvoll sein als

¹⁸ Norbert Rieser, *Verständnis sozialer Systeme*, S. 1.

¹⁹ Norbert Rieser, *Verständnis sozialer Systeme*, S. 1.

²⁰ Norbert Rieser, *Verständnis sozialer Systeme*, S. 3.

heuristische Metapher für wachsende Instabilität und begrenzte Vorhersagbarkeit,
aber nicht als

validierte Prognose der Stabilitätsdauer einer Gemeinde oder Organisation.

Ich halte diese begriffliche Korrektur für wichtig, weil die Stärke des Modells gerade in seiner Anschaulichkeit liegt. Diese Anschaulichkeit sollte nicht durch einen zu hohen Messanspruch gefährdet werden.

7. Resilienzformel: nützliches Wirkmodell, kein Messgesetz

Eine ähnliche Prüfung gilt für die im selben Papier vorgeschlagene Resilienzbeziehung:

$$W = P \cdot R$$

und

$$R = A \cdot \frac{F}{S} \cdot D \cdot \psi.$$

Dabei stehen W für Wirksamkeit, P für Planung, R für Resilienz, A für Adaptionrate, F für Feedbackqualität, S für Störungsintensität, D für Dezentralität und ψ für psychologische Sicherheit.²¹

Als Denkmodell ist diese Formel interessant. Sie verdichtet die Einsicht, dass gute Planung allein nicht genügt: Wirksamkeit hängt auch von Anpassungsfähigkeit, Feedback, Belastung, Verantwortungsverteilung und psychologischer Sicherheit ab.

Die mathematische Multiplikation suggeriert jedoch mehr Bestimmtheit, als die Quelle empirisch begründet. Deshalb lautet meine wissenschaftlich sauberere Interpretation:

formale Plausibilität $\neq$ empirische Validierung.

Ich verwende die Formel daher als **konzeptuelles Wirkmodell**. Sie macht Abhängigkeiten sichtbar und zwingt zur Frage, welche Faktoren fehlen oder übersehen werden. Sie ist aber kein instrumentelles Messverfahren, solange ihre Variablen nicht operationalisiert und an Daten geprüft wurden.

8. Ethik: Von der Funktionsfrage zur Verantwortungsfrage

Die technischen und systemischen Texte beantworten vor allem die Frage, **wie** Systeme funktionieren und wie Veränderung ermöglicht werden kann. Ethik führt zu einer anderen Frage:

Was soll ich tun – und weshalb?

²¹ Ebd., S. 4.

Diese Frage lässt sich nicht allein aus einer Systemanalyse ableiten. Aus der Tatsache, dass eine Maßnahme ein System stabilisiert, folgt noch nicht, dass sie moralisch richtig ist.

Formal:

$$p \text{ allein begründet nicht } q_{\text{normativ}}$$

Aus einer Tatsachenprämisse p folgt ohne eine normative Zusatzprämisse kein Sollensurteil. Erst wenn ich eine Wertprämisse n offenlege, kann ein praktischer Schluss entstehen:

$$p + n \Rightarrow q.$$

Die philosophisch-theologische Schrift *Entfaltung und Ethik* versucht genau diesen Übergang zu thematisieren. Sie verbindet Wissen, Glauben und Ethik und versteht religiöse Tradition nicht nur als Lehrsystem, sondern als Quelle von Verantwortung, Gerechtigkeit und Beziehung.²²

Hier liegt eine zentrale Brücke zum Weisheitskompass: Technische Wirksamkeit, soziale Stabilität und moralische Rechtfertigung sind **drei verschiedene Fragen**. Sie dürfen zusammen gedacht, aber nicht miteinander verwechselt werden.

9. Glauben und Wissen: Unterscheidung ohne Trennung

Der Leitgedanke von *Entfaltung und Ethik* lautet, Glaube und Wissen nicht als Gegensätze zu behandeln.²³ Auch im *Epilog* wird Glaube als reflektiertes Vertrauen beschrieben, das prüft, ohne blind zu werden.²⁴

Für meinen Weisheitskompass bildet dies die erste Grundachse:

$$G \leftrightarrow W, G \neq W.$$

Dabei steht G für Glauben und W für Wissen.

Die Gleichung bedeutet nicht, dass Glauben und Wissen inhaltlich gleichwertige Erkenntnisverfahren wären. Sie bedeutet, dass sie **unterschiedliche Geltungsweisen** haben und dennoch miteinander in Beziehung treten können.

Eine empirische Aussage wie

„Eine Intervention senkt unter bestimmten Bedingungen ein messbares Risiko.“

ist anders zu prüfen als die theologische Aussage

„Gott ist Liebe.“

²² Norbert Rieser, *Entfaltung und Ethik*, S. 1 und S. 3–4.

²³ Norbert Rieser, *Entfaltung und Ethik*, S. 1 und S. 3–4.

²⁴ Norbert Rieser, *Epilog – Summe meines Weges*, S. 2.

Die erste verlangt empirische Evidenz. Die zweite ist eine theologische Deutung beziehungsweise ein Glaubenssatz. Sie kann historisch kontextualisiert, philosophisch geprüft und existentiell verantwortet werden, ist aber keine naturwissenschaftliche Hypothese.

Der Weisheitskompass schützt damit vor zwei Verkürzungen:

Szientismus: Nur empirisch Messbares sei rational bedeutsam

und

Fideismus: Glaubensaussagen benötigen keine vernünftige Prüfung.

10. Lebenssituation und Transzendenz

Die zweite Grundachse lautet:

$$L \leftrightarrow T, L \neq T.$$

Dabei steht *L* für die konkrete Lebenssituation und *T* für Sinnhorizont beziehungsweise Transzendenz.

Diese Achse ist für die Quellen besonders wichtig, weil technische, soziale und biografische Erfahrungen immer wieder auf Sinnfragen hin geöffnet werden. Im *Epilog* erscheint Weisheit als Verbindung von Erfahrung, Mitgefühl und Einsicht; Technik und Ethik, Philosophie und Theologie, Praxis und Sinn werden als miteinander verbundene Ebenen dargestellt.²⁵

Die methodische Bedeutung dieser Achse liegt darin, empirische Realität und Sinnfrage nicht gegeneinander auszuspielen.

Eine Krise kann psychologisch, organisatorisch oder sozial erklärt werden. Diese Erklärung beantwortet jedoch nicht automatisch:

„Was bedeutet diese Krise für mein Leben?“

Umgekehrt darf eine transzendente Deutung nicht reale Ursachen, materielle Bedingungen oder Verantwortung verdrängen.

Daher gilt:

T hebt *L* nicht auf

und

L widerlegt *T* nicht automatisch.

Transzendenz hebt Lebenswirklichkeit nicht auf; eine vollständige Beschreibung von Lebenswirklichkeit entscheidet aber auch nicht automatisch jede Sinn- oder Gottesfrage.

²⁵ Ebd., S. 3.

11. Religionsgeschichtliche Deutungen: Stärke und Grenze großer Linien

Entfaltung und Ethik zeichnet eine große geistige Entwicklungslinie von biblischen Traditionen über Achsenzeit, Christentum und Aufklärung bis zur Gegenwart. Die Schrift spricht von einer Bewegung vom Gehorsam zur Freiheit, vom Gesetz zur Liebe, von der Angst zur Verantwortung.²⁶

Als philosophisch-theologische **Sinninterpretation** ist dieses Modell nachvollziehbar. Als allgemeine historische Gesetzmäßigkeit wäre es jedoch zu stark.

Geschichte verläuft nicht linear. Religiöse Traditionen enthalten gleichzeitig Elemente von Bindung und Freiheit, Gewalt und Frieden, institutioneller Macht und innerer Kritik. Auch Aufklärung, Moderne und Wissenschaft haben nicht automatisch zu moralischem Fortschritt geführt.

Der Weisheitskompass verlangt daher:

sinnvolle Deutung ≠ historischer Beweis.

Eine weitere Präzisierung betrifft die Darstellung von Judentum, Jesus, Christentum und Philosophie als „Stufen“ eines geistigen Weges. Eine solche Formulierung kann unbeabsichtigt den Eindruck erzeugen, eine Tradition werde von einer späteren überwunden. Wissenschaftlich und interreligiös tragfähiger ist es, von **eigenständigen, geschichtlich verflochtenen Deutungstraditionen** zu sprechen, die unterschiedliche Antworten auf Fragen nach Gott, Gerechtigkeit, Sinn und Verantwortung geben.

Ebenso ist die Aussage, alle Religionen hätten im Kern dieselbe Ethik, zu stark. Die Quelle selbst zeigt zwar erhebliche Überschneidungen etwa bei Mitgefühl, Gerechtigkeit und Verantwortung,²⁷ doch Unterschiede in Menschenbild, Normbegründung und religiöser Praxis bleiben bedeutsam.

Die vorsichtiger Formulierung lautet:

Zwischen Religionen bestehen ethische Überschneidungen und Familienähnlichkeiten,
nicht:

alle Religionen seien im Kern ethisch identisch.

12. Der christliche Gottesbegriff: Glaubensaussage und Dialogangebot

Die theologische Schrift versteht den christlichen Gottesbegriff vor allem relational: Gott wird als Liebe, Beziehung und Gegenwart gedeutet. Diese Deutung soll den Dialog mit anderen Religionen und säkularer Vernunft öffnen.²⁸

²⁶ Norbert Rieser, *Entfaltung und Ethik*, S. 3–4.

²⁷ Ebd., S. 3 und S. 6.

Auch hier hilft der Weisheitskompass bei der sprachlichen Präzision. Die Aussage

„Der christliche Gottesbegriff ist interreligiös anschlussfähig“

sollte nicht wie ein neutraler religionswissenschaftlicher Befund formuliert werden. Präziser ist:

Aus einer christlichen Perspektive kann ein relational verstandener Gottesbegriff dialogisch anschlussfähig interpretiert werden.

Damit bleibt der theologische Wahrheitsanspruch sichtbar, ohne als empirisch gesicherte Aussage ausgegeben zu werden.

Der Geltungsstatus lautet:

theologische Deutung $\neq$ empirische Feststellung.

Gerade diese Unterscheidung ermöglicht eine ernsthafte Theologie. Sie schützt den Glauben davor, naturwissenschaftliche Begründungsformen zu imitieren, und schützt Wissenschaft davor, ihre Methode auf Fragen auszuweiten, für die sie allein nicht zuständig ist.

13. Topitsch als kritischer Filter, nicht als Ziel

In meinem Weisheitskompass nimmt Ernst Topitsch eine klar begrenzte Rolle ein. Er liefert keinen letzten Sinnhorizont und entscheidet nicht darüber, ob Transzendenz oder Offenbarung möglich sind. Seine Weltanschauungsanalyse wirkt vielmehr als **kritischer Filter**: Sie fragt danach, ob Information, Normierung und emotionale Orientierung unbemerkt miteinander verschmelzen, ob Leerformeln entstehen oder ob menschliche Ordnungen auf einen höheren Sinnhorizont projiziert und anschließend zur Legitimation derselben Ordnung zurückverwendet werden.²⁹

Daraus folgt für die vorliegenden Texte eine wichtige Prüfformel:

Funktion(P) $\neq$ Geltung(P).

Dass eine Überzeugung Trost spendet, Gemeinschaft fördert oder Sinn vermittelt, beweist ihre Wahrheit nicht. Umgekehrt beweist ihre psychologische oder soziale Funktion auch nicht ihre Unwahrheit.

Ebenso gilt:

Genese(P) widerlegt P nicht.

²⁸ Ebd., S. 4 und S. 6.

²⁹ Ernst Topitsch, *Erkenntnis und Illusion. Grundstrukturen unserer Weltauffassung*, 2. Aufl., Mohr Siebeck 1988. Direkter Verlagslink: <https://www.mohrsiebeck.com/buch/erkenntnis-und-illusion-9783162453648/>; zur biografischen und werkgeschichtlichen Einordnung: Karl Acham, „Topitsch, Ernst“, *Neue Deutsche Biographie* 26 (2016), S. 348–350, <https://www.deutsche-biographie.de/gnd118623338.html>

Die Erklärung, warum ein Glaube historisch, sozial oder biografisch entstanden ist, widerlegt seinen Wahrheitsanspruch nicht automatisch. Damit schützt Topitschs Kritik auch vor einem **genetischen Fehlschluss**.

14. Der Weisheitskompass als Integrationsmodell

Die Gesamtheit der Texte lässt sich durch zwei Achsen und eine Prozessschleife ordnen.

Die erste Achse lautet:

$$G \leftrightarrow W, G \neq W.$$

Die zweite Achse lautet:

$$L \leftrightarrow T, L \neq T.$$

Der Orientierungsraum kann formal geschrieben werden als

$$\Omega = (G, W, L, T).$$

Die prozessuale Ebene lautet:

$$\text{Wahrnehmen} \rightarrow \text{Verstehen} \rightarrow \text{Prüfen} \rightarrow \text{Deuten} \rightarrow \text{Handeln} \rightarrow \text{Revision}$$

Die jeweilige Orientierung O_t ist damit kein Endzustand, sondern ein vorläufiger Zustand innerhalb eines Lernprozesses:

$$O_t \rightarrow A_t \rightarrow E_{t+1} \rightarrow R_{t+1} \rightarrow O_{t+1}.$$

Dabei bezeichnet A_t die Handlung, E_{t+1} die daraus entstehende neue Erfahrung und R_{t+1} die Revision.

Der Sinn dieser Formalisierung besteht nicht darin, Weisheit mathematisch zu berechnen. Sie macht vielmehr sichtbar, dass verantwortete Orientierung **differenziert, prozessual und revisionsfähig** ist.

15. Kritische Gesamtprüfung der Quellen

Die folgende Tabelle verdichtet die wichtigsten Ergebnisse der Prüfung.

Aussage bzw. Modell	Stärke	Prüfung mit dem Weisheitskompass	Wissenschaftlich tragfähigere Fassung
Technische und soziale Systeme folgen denselben Grundprinzipien	fördert systemisches Denken	technische und soziale Systeme dürfen nicht gleichgesetzt werden	Zwischen beiden bestehen strukturelle Analogien, aber unterschiedliche Gegenstandslogiken
Lyapunov-Zeit lässt sich auf Gemeinden und Gesellschaft übertragen	macht Instabilität anschaulich	ohne Operationalisierung keine quantitative sozialwissenschaftliche Messgröße	als heuristische Analogie für begrenzte Vorhersagbarkeit verwenden
Resilienz lässt sich durch eine	verdichtet Einflussfaktoren	Formel im Quellenkorpus nicht	als konzeptuelles Wirkmodell,

Aussage bzw. Modell	Stärke	Prüfung mit dem Weisheitskompass	Wissenschaftlich tragfähigere Fassung
Produktformel darstellen		empirisch validiert	nicht als Messgesetz ausweisen
Aufstellungen machen verdeckte Systemdynamiken sichtbar	Perspektivwechsel und Externalisierung können hilfreich sein	subjektive Resonanz und objektiver Wirkmechanismus trennen	als Reflexions- und Visualisierungsmethode beschreiben
Reaktionen von Stellvertretern zeigen „unbewusste Systemkräfte“	phänomenologisch eindrucklich	kein ausreichender empirischer Nachweis im Quellenkorpus	als subjektive Wahrnehmungen und Hypothesengeneratoren behandeln
Soziale Systeme seien „energetisch“ verbunden	anschauliche Metapher	Gefahr der Verwechslung von Metapher und physikalischer Erklärung	„energetisch“ nur metaphorisch verwenden oder vermeiden
Geschichte verlaufe vom Mythos zur Freiheit und Bewusstheit	erzeugt einen großen Sinnzusammenhang	Gefahr teleologischer Geschichtsdeutung	als philosophisch-theologische Interpretation kennzeichnen
Judentum, Christentum und Philosophie seien Stufen eines Weges	sucht Verbindung	Gefahr hierarchischer Lesart	eigenständige, verflochtene Deutungstraditionen unterscheiden
Alle Religionen hätten im Kern dieselbe Ethik	fördert Dialog	reale Differenzen werden nivelliert	von ethischen Überschneidungen und Familienähnlichkeiten sprechen
Christlicher Gottesbegriff sei interreligiös anschlussfähig	dialogische Stärke	theologische Selbstdeutung, kein neutraler Befund	„kann aus christlicher Perspektive dialogisch anschlussfähig interpretiert werden“
Google-KI-Ausdruck bestätigt das berufliche Profil	dokumentiert öffentliche Auffindbarkeit	Quelle weist selbst auf mögliche Fehler hin	nicht als unabhängigen Qualifikationsnachweis verwenden
Ortsangabe des heutigen Wirkungsortes	biografische Orientierung	frühere Dokumente waren uneinheitlich	für diese Endfassung gilt: Rexham, Gemeinde Scharten

Die Tabelle zeigt den eigentlichen Zweck des Weisheitskompasses: Er bestätigt nicht automatisch, was mir biografisch oder weltanschaulich nahe ist. Er verlangt, dass auch eigene Modelle denselben Prüfkriterien unterliegen wie fremde.

16. Quellenkritik: Selbstbeschreibung, Nachweis und öffentliche Auffindbarkeit

Die vorliegenden Quellen haben unterschiedliche Quellenfunktionen.

Entfaltung und Ethik, Systemische Prozessberatung und Aufstellungsarbeit, Verständnis sozialer Systeme und der *Epilog* sind in erster Linie **Autoren- und Reflexionstexte**. Sie dokumentieren mein Denken, meine Begriffe und meine Deutungen. Sie sind daher Primärquellen für die Frage, **wie ich meinen Ansatz formuliere**, nicht automatisch unabhängige Belege dafür, dass jede darin enthaltene theoretische Aussage wissenschaftlich gesichert ist.

Die Kurzprofile und das Blatt *Wurzeln* dokumentieren biografische Selbstangaben.³⁰ Ein Google-Ausdruck ist nochmals anders zu behandeln: Er zeigt öffentliche Auffindbarkeit und zusammengeführte Webangaben, enthält aber selbst den Hinweis, dass KI-generierte Antworten Fehler enthalten können.³¹ Ich verwende ihn nicht als unabhängigen Nachweis für Qualifikation oder Berufstätigkeit. Diese Quellenkritik ist kein formaler Zusatz. Sie gehört inhaltlich zum Weisheitskompass:

Quellenstatus bestimmt die Reichweite einer Aussage.

17. Vom Gestalten zum Begleiten

Der vielleicht stärkste Integrationspunkt des gesamten Materials liegt nicht in einer einzelnen Theorie, sondern im biografischen Schlussmotiv.

Im *Epilog* beschreibe ich einen Übergang von äußerer Gestaltung zu innerer Wirksamkeit und schließlich zur Begleitung von Menschen.³² Am Ende wird die eigene Aufgabe nicht mehr primär im Gestalten von Strukturen, sondern im Begleiten von Menschen gesehen.³³

Diese Entwicklung kann als Reifung des ursprünglichen Ingenieurimpulses verstanden werden.

Der Ingenieur fragt:

Was kann ich gestalten?

Der Sachverständige fragt:

Was kann ich verantwortbar beurteilen?

Der Prozessberater fragt:

Was kann ich sichtbar machen, ohne dem anderen seine Lösung abzunehmen?

Der Philosoph fragt:

Was kann ich begründet wissen?

Der Glaubende fragt:

Worauf kann ich vertrauen?

Der Weisheitskompass bringt diese Fragen schließlich in eine gemeinsame Form:

Was ist in dieser konkreten Situation der nächste verantwortbare Schritt?

³⁰ Norbert Rieser, *Wurzeln*, S. 1; *DI Norbert Rieser*, S. 1; *NR Rexham*, S. 1. Für diese Endfassung gilt die vom Autor bestätigte Ortsangabe Rexham, Gemeinde Scharten.

³¹ Google-Suchergebnis zu „Dipl.-HTL-Ing. Norbert Rieser“, PDF-Sicherung vom 16. August 2026, S. 1.

³² Norbert Rieser, *Epilog – Summe meines Weges*, S. 2–3.

³³ Ebd., S. 5.

Damit verschiebt sich der Schwerpunkt vom **Beherrschen** zum **Orientieren**, vom fertigen Plan zum lernenden Prozess und vom Expertenanspruch zur verantworteten Urteilkraft.

18. Schluss: Verantwortete Orientierung als Einheit von Prüfung und Offenheit

Aus dem gesamten Quellenkorpus lässt sich ein konsistenter Kern herausarbeiten. Er besteht nicht darin, Technik, Sozialwissenschaft, Philosophie und Theologie zu einer einzigen Wissenschaft zusammenzuführen. Ein solcher Versuch würde ihre Unterschiede verwischen.

Der tragfähigere Kern:

Unterschiedliche Erkenntnisformen können miteinander in Beziehung treten, wenn ihre jeweiligen Geltungsansprüche klar unterschieden bleiben.

Technik lehrt Präzision, Funktionsanalyse und Verantwortung für Folgen.

Sozialwissenschaft lehrt, dass Menschen und Organisationen nicht wie Maschinen funktionieren, sondern Sinn erzeugen, kommunizieren und ihre Wirklichkeit mitgestalten.

Systemische Prozessberatung übersetzt diese Einsicht in eine Praxis der Wahrnehmung, Reflexion, Kommunikation und Veränderung.

Ethik fragt nach dem verantwortbaren Handeln.

Theologie eröffnet einen Sinn- und Transzendenzhorizont, der wissenschaftliche Erkenntnis nicht ersetzt, sondern existentiell deutet.

Der Weisheitskompass verbindet diese Ebenen durch zwei fundamentale Regeln:

Unterscheiden, was nicht identisch ist.

und

In Beziehung setzen, was nicht isoliert werden sollte.

Daraus ergibt sich nochmals die prozessuale Form:

Wahrnehmen → Verstehen → Prüfen → Deuten → Handeln → Revision

Die Revision ist entscheidend. Ein System, eine Theorie, ein Glaubensverständnis oder ein biografisches Selbstbild wird nicht dadurch glaubwürdig, dass es sich gegen Kritik schützt. Es gewinnt Reife dadurch, dass es **Korrektur aufnehmen kann, ohne seinen tragenden Kern zu verlieren.**

In diesem Sinn verstehe ich die Summe der vorliegenden Arbeiten nicht als abgeschlossenes Lehrgebäude. Ich erkenne darin vielmehr einen Weg von technischer Genauigkeit zu

umfassenderer Urteilskraft: von Struktur zu Beziehung, von Planung zu Reflexion, von Wissen zu Weisheit und von Gestaltung zu Begleitung.

Die stärkste Fassung meines Ansatzes lautet deshalb nicht:

Alles ist System.

Auch nicht:

Alles ist berechenbar.

Und ebenso wenig:

Alles ist Glaube.

Sondern:

Verantwortete Orientierung entsteht dort,
wo Wissen geprüft, Erfahrung ernst genommen,
Sinn reflektiert und Handeln revisionsfähig bleibt.

Damit erhält auch die im *Epilog* formulierte Verbindung von Erfahrung, Mitgefühl und Einsicht eine präzisere wissenschaftliche Gestalt.³⁴ Weisheit ist für mich nicht bloß eine schöne Mitte zwischen Gegensätzen, sondern die **prozessuale Fähigkeit, unterschiedliche Erkenntnis- und Sinnformen ihrem jeweiligen Geltungsbereich gemäß zu prüfen und zu einem verantwortbaren Handeln zu integrieren.**

Literatur- und Quellenverzeichnis

Primärquellen des vorliegenden Quellenkorpus

Rieser, Norbert: *Entfaltung und Ethik. Ein philosophisch-theologischer Weg vom Glauben zum Denken und Denken zum Frieden mit christlichem Gottesbegriff im Mittelpunkt*. Scharten 2025. Auf der Homepage des Autors veröffentlichte PDF-Fassung.

Rieser, Norbert: *Systemische Prozessberatung und Aufstellungsarbeit. Ein Essay mit Beispielen, Reflexionen und theoretischer Fundierung*. Auf der Homepage des Autors veröffentlichte PDF-Fassung..

Rieser, Norbert: *Verständnis sozialer Systeme. Vorhersagbarkeit im Wandel – „Lyapunov-Zeit“ als Schlüssel. Philosophisch-ethisch-theologische Fassung mit soziologischer Erweiterung*. Auf der Homepage des Autors veröffentlichte PDF-Fassung.

³⁴ Ebd., S. 3.

Rieser, Norbert: *Epilog – Summe meines Weges. Denken, Glauben und Leben im Wandel*. Auf der Homepage des Autors veröffentlichte PDF-Fassung.

Rieser, Norbert: *Wurzeln*. Biografisches Blatt. Auf der Homepage des Autors veröffentlichte PDF-Fassung. Für die vorliegende Endfassung gilt als aktuelle Ortsangabe: Rexham, Gemeinde Scharten.

Rieser, Norbert: *DI_Norbert_Rieser* und *NR Rexham*. Kurzprofile. Vom Autor bereitgestellte PDF-Fassungen veröffentlicht auf [direkter Webpräsenz](#).

Google-Suchergebnis zu „Dipl.-HTL-Ing. Norbert Rieser“, vom 16. August 2026. als Dokument öffentlicher Auffindbarkeit herangezogen.

Ergänzende wissenschaftliche und theoretische Literatur

Kant, Immanuel: *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten*. Philosophische Bibliothek 519, Felix Meiner Verlag. Direkter Verlagslink: <https://meiner.de/grundlegung-zur-metaphysik-der-sitten-10240.html>

Konkolý Thege, Barna / Petroll, Carla / Rivas, Carlos / Scholtens, Salome: „The Effectiveness of Family Constellation Therapy in Improving Mental Health: A Systematic Review“. *Family Process* 60 (2021), 409–423. DOI: <https://doi.org/10.1111/famp.12636>

Luhmann, Niklas: *Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie*. Suhrkamp. Direkter Verlagslink: <https://www.suhrkamp.de/buch/niklas-luhmann-soziale-systeme-t-9783518282663>

Maturana, Humberto R. / Varela, Francisco J.: *Der Baum der Erkenntnis. Die biologischen Wurzeln menschlichen Erkennens*. Fischer Taschenbuch. Direkter Verlagslink: <https://www.fischerverlage.de/buch/humberto-r-maturana-francisco-j-varela-der-baum-der-erkenntnis-9783596178551>

Permantier, Martin: *Haltung erweitern. Transformationsimpulse: ICH, WIR, ALLE gestalten Transformation*. Vahlen. Direkter Verlagslink: <https://www.vahlen.de/permantier-haltung-erweitern/product/34636288>

Topitsch, Ernst: *Erkenntnis und Illusion. Grundstrukturen unserer Weltauffassung*. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage, Mohr Siebeck 1988. Direkter Verlagslink: <https://www.mohrsiebeck.com/buch/erkenntnis-und-illusion-9783162453648/>

Acham, Karl: „Topitsch, Ernst“. In: *Neue Deutsche Biographie* 26 (2016), 348–350. Direkter Link: <https://www.deutsche-biographie.de/gnd118623338.html>

Watzlawick, Paul / Beavin, Janet H. / Jackson, Don D.: *Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien*. Hogrefe. Direkter Verlagslink: <https://www.hogrefe.com/de/shop/menschliche-kommunikation-76388.html>